

Motorische (Kraft-)Tests: Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen der motorischen Entwicklungsförderung

Ditmar Wick¹ & Kathleen Golle²

¹Fachhochschule für Sport und Management Potsdam; ²Universität Potsdam

Einleitung

Im Jahr 2014 entflammte ein sportdidaktisch angeregter Diskurs zur Frage, ob wir denn wissen, was wir mit motorischen Tests im Sportunterricht messen?¹

Um sprachlicher Verwirrung vorzubeugen. Es geht den Diskutanten nicht (primär) darum, *ob wir wissen, was wir mit motorischen Tests messen*², sondern darum, *ob das, was wir damit messen* und entsprechend aus dem Gemessenen herleiten (z.B. die Schnellkraft/Muskelkraft der unteren Extremität) für 'den Sportunterricht' zielführend ist oder sein sollte – und wenn ja, in welchem Ausmaß. Das Auftreten der Frage macht deutlich, dass eine Schärfung des Gegenstands 'motorische (Kraft-)Tests' aktuell bedeutsam ist. Denn mit Blick auf die politischen Bestrebungen und Anregungen zur Einführung von 'Bewegungs-Checks'³ sowie der theoretischen und methodischen Spannungen mit dem Terminus 'motorische Kompetenz' im Kontext Schule, ist das 'Konzept motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten' und deren Diagnostikum weiterhin unbeirrt und alternativlos (?) präsent im Rahmen der motorischen Entwicklungsförderung in den Lebensbereichen Schule und Freizeit.

Methode

Unter Vorwegnahme einer Kurz-Charakteristik motorischer Tests, wird Impuls gebend und die motorische Fähigkeit 'Kraft' fokussierend, folgenden Fragen nachgegangen:

- (1) Welches Wissen kann aus motorischen Testergebnissen (Output) und deren Bewertung (spezifischer Output) generiert werden?
- (2) Welche Bedeutung hat dieses Wissen im Sinne der allgemeinen, Setting übergreifenden, motorischen Entwicklungsförderung [Outcome und Impact (Stichwort 'health marker', 'physical literacy', 'talent identification')]?
- (3) Inwiefern bedingt dieses Wissen, dessen Bedeutungszuschreibung sowie ein damit einhergehender Erkenntnisgewinn eine Querschnittsmenge mit den Zielen und Inhalten im Setting Schule (insbesondere im Sportunterricht), und dem organisierten Sport.

¹ vgl. Gerlach, E., Leyener, S. & Hermann, C. (2014). „Wissen wir, was wir messen?“ Zur Frage der Output-Diagnostik im Sportunterricht mit Hilfe von motorischen Tests. *sportunterricht*, 63 (7), 1-7.

² Der Anteil fachbezogener Wissenschaftler, die diese Frage (d.h. Kenntnis über den Setting-unabhängigen Test-Output) negieren, muss gegen null tendieren!

³ vgl. Deutscher Olympischer SportBund (DOSB) (Hrsg.) (2014). Nachwuchsleistungssportkonzept 2020, Unser Ziel: Dein Start für Deutschland. Frankfurt a.M.: DOSB.

Die Klärung der Fragen impliziert ferner theoretische und praktische Erkenntnisse aus dem 2010 eingeführten landesweiten Brandenburgischen „Bewegungs-Check“ in den 3. Klassen.⁴

Ergebnisse

Die hohe wissenschaftliche Absicherung motorischer Tests (d.h. Haupt-, wie auch Nebengütekriterien) hat dafür gesorgt, dass dieses Verfahren zur Abschätzung des motorischen Leistungsstandes und dessen Verlauf in einer interdisziplinär ausgerichteten Forschung das Mittel der Wahl ist.

Wenngleich u.a. der Zusammenhang mit einem erhöhten Risiko der Entwicklung gesundheitsbeeinträchtigender Faktoren (z.B. unausgewogene Körpermaße-Verhältnisse, ↑ systolischer Blutdruck, ↑ LDL-HDL-Verhältnis, Insulinresistenz) evident⁵ ist, bleibt die Festlegung von „Cut off“-Werten für die Finesseinstufung und entsprechend die Einstufung einer potentiellen Gesundheitsgefährdung weiterhin fast ausnahmslos spekulativ und somit willkürlich. Dies erschwert den Einsatz und die Compliance der Akteure in der Schule, in welcher der Gesundheitserhaltung und -erziehung im Allgemeinen Bedeutung zugesprochen wird, diese jedoch losgelöst sein sollte von einer „eins zu eins-“ Leistungsbewertung. Im Setting Sport ist der Einsatz motorischer Tests zur Leistungsfeststellung weiterhin ein bewährtes Mittel. Hier stellt sich die Frage, was der institutionalisierte Sport den Kindern zur individuellen motorischen Entwicklungsförderung anbietet, denen ihren Testleistungen nach aktuell ein Talent-konträrer Stempel aufgesetzt wird. Letztere Frage stellt sich gleichfalls für die Institution Schule. Kurz um, scheint ein Problem darin ausgemacht, dass die aus motorischen Tests abgeleiteten „Förderempfehlungen“ zum Teil inadäquat in die Praxis (d.h. motorische Entwicklungsförderung) einfließen bzw. durch die Praxis umgesetzt werden können.⁶

Diskussion

Der Vortrag hat über die Zentralisierung des Gegenstands „Motorische (Kraft-)Tests“ (Fragen 1 und 2) die rationale Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Grenzen motorischer Tests im Setting Schule zum Ziel (Frage 3). Demgemäß soll in der interdisziplinären Diskussion v.a. durch die weiteren Arbeitskreisbeiträge ein methodischer Input zur motor. Entwicklungsförderung mittel motorischer Tests erfolgen. Denn, obwohl in der Bedeutungszuschreibung innerhalb der Lebensbereiche different, kann die Erfassung motorischer Leistungen, deren Rückschluss auf motorische Fähigkeiten und daran anschließende Trainingsinterventionen (auch im schulische Lernprozess) aufgrund der biopsychosozialen Charakteristik des Menschen nur ganzheitlich und folglich interdisziplinär thematisiert werden.

⁴ Es reicht nicht zu wissen, was wir messen.

⁵ u.a. Ortega et al. (2008). Physical fitness in childhood and adolescence: a powerful marker of health. *Int J Obes*, 32, 1-11.; Llorente-Cantarero et al. (2012). Evaluation of metabolic risk in prepubertal girls versus boys in relation to fitness and physical activity. *Gender medicine*, 9 (6), 436-444.

⁶ Etwas überspitzt sei die Frage eingeworfen: „Warum also testen, wenn die (möglichen) Erkenntnisse aus den motorischen Tests scheinbar einem nicht zufriedenstellenden Praxistransfer gegenüberstehen?“.